

Ersteht
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Bierjährlich durch die Post und
unser Boten 1,25 Mark.

Wochenblatt

Insertionspreis
Für die 5 gespaltene Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

für
Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

N^o 36.

Schmiedeberg, Sonnabend den 7. Mai

1898

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr**. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Die durch § 1 des Gesetzes vom 8. April 1874 angeordnete Impfung desw. Wiederimpfung wird am **Dienstag, den 10. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr**

für diejenigen Kinder, welche im laufenden Jahre ihr erstes Lebensjahr und am **Mittwoch, den 11. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr**

für diejenigen Schüler und Schülerinnen, welche im laufenden Jahre ihr zwölftes Lebensjahr vollenden oder vollendet haben, **im Sitzungssaale auf dem Rathaus** durch den für die hiesige Stadt bestellten Impf- arzt, Herrn Dr. med. Lüdtke vorgenommen werden und erfolgt diese Impfung unentgeltlich.

Von der Bestellung zum Impftermin sind nur befristet:

- a. von den im Jahre 1897 geborenen Impflingen diejenigen, welche die natürliche Mattern überstanden haben, oder die bereits mit Erfolg geimpft worden sind,
- b. von denjenigen Impflingen, welche im laufenden Jahre ihr zwölftes Lebensjahr vollenden oder vollendet haben, diejenigen, welche in den letzten 5 Jahren die natürlichen Mattern überstanden haben, oder die während dieser Zeit mit Erfolg geimpft worden sind.
- c. solche Impflinge, welche ohne Gefahr für ihr Leben nicht geimpft werden dürfen.
- d. solche Impflinge, welche privatim geimpft werden sollen.

In den Fällen zu a und c. sind ärztliche Zeugnisse zur gesetzlichen Begründung der Freilassung von der Impfung resp. a und b die Impfscheine als Nachweis über die erfolgte Impfung, zu d aber schriftliche Anzeigen, daß die Impfung privatim erfolgen sollte, noch vor dem Impftermin auszufüllen.

Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, welche die Führung dieses Nachweises unterlassen, oder deren Kinder der Impfung ohne gesetzlichen Grund entzogen werden, verfallen in die durch § 14 Abs. 1 und 2 loc. lit. angeordnete Geldstrafe bis zu 50 Mark oder verhältnismäßiger Haft.

Bad Schmiedeberg, den 23. April 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Voehel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die **Wiese** der sogen. **Sandmühle** soll in Parzellen am

Sonnabend, den 7. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr

meistbietend auf 1 Jahr verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Bad Schmiedeberg, den 2. Mai 1898.

Der Magistrat.

Voehel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächsten **Sonntag, den 8. d. Mts.** findet nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes

Konzert

am Kurhaufe statt.

Bad Schmiedeberg, den 6. Mai 1898.

Die Bade-Verwaltung.

Voehel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das

Rezezimmer

der städtischen Badeanstalt ist während der Bade-

aison an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags geöffnet.

Bad Schmiedeberg, den 6. Mai 1898.

Die Bade-Verwaltung.

Voehel,
Bürgermeister.

Aus Rah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 6. Mai.

Der Mai karzt nicht mit allerlei Gutem für den Gaiumen, trotzdem er schon für das Auge das Beste bietet. Ist der Juni der Rosenmonat, ist d. r. Mai der des Spargels und Waldmeisters, und auch sonst läßt er es an den verschiedensten Unnehmlichkeiten nicht fehlen. Der deutsche Gärtner und auch der Landwirth haben in der Spargelkultur eine recht ergiebige Einnahmequelle, die immer mehr vergrößert werden kann, denn die Nachfrage ist eine steigende, besonders wenn ein günstiges Frühjahr leidliche Preise gestattet. Die Einfuhr von Spargel aus dem Süden nach Deutschland ist keine geringe, aber wir sind mit unserm Spargel (Deutschland hat ja mehrere berühmte Spargelcentren) doch voraus, das erkennt ein jeder, auch wenn er nicht feinschmecker ist. Die Maibowle mit dem Duft des Waldmeisters hat noch bei niemanden Mangel an Verständniß gefunden, auch ein Mann mit bescheidenen Mitteln kann sich in der Maienszeit einmal den köstlichen Genuß gestatten. Die Weinpreise für einen solchen Trunk sind ja heute keine uner-schwinglichen, d. h. wenn die Junge nicht zu ver-wöhnt ist, und von dieser verwöhnten Junge kann bei dem Durchschnittsdeutschen wohl kaum die Rede sein. Nur auf die Zubereitung der Maibowle ist zu achten, wirt der Waldmeister zu stark, dann giebt's schwere Noth im Kopf am folgenden Morgen.

Als Neuheit auf hygienischem Gebiete erschien: „Ein Kochbuch für Zuckerfranke“ von Hermine von Gilgen, das gewiß mit allen Zuckerfranken, sowie deren Angehörigen mit großer Freude begrüßt werden wird. Das Buch ist nach Resultaten und Erfahrungen zusammengestellt, welche die Verfasserin selbst an einem Anverwandten mehrere Jahre hindurch gemacht hat und auf ärztliche Anregung veröffentlicht. Entgegen den Entbehungen und der strengen Diät, denen Zuckerfranke bisher unterworfen waren, enthält das Werkchen eine große Anzahl ärztlich anerkannter und erprobter Recepte, die nicht bloß eine gute Ernährung, sondern auch die Befriedigung des Gaumens ermöglichen. Die wichtigste Frage, wie bei Zubereitung von Mehlspeisen das Mehl zu ersetzen ist, erscheint in der glücklichsten Weise gelöst. Das elegant ausgestattete und gebundene Buch, das allen Interessenten auf das Eindringlichste empfohlen werden kann, ist zum Preise von Mk. 3.50 durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Dommitsch. Am Sonnabend, den 30. April, waren 25 Jahre verflossen, daß unser Bürgermeister durch den damaligen Königl.ichen Herrn Landrath v. Ponica u in sein Amt geführt wurde, so daß er am 1. Mai 1873 die Dienstgeschäfte des Oberhauptes der Stadt Dommitsch übernahm. Daß sich derselbe allgemeiner Beliebtheit erfreut und ungetheilte Hochachtung genießt, beweist seine im vorigen Jahre zum 5. Male erfolgte Wiederwahl auf 12 Jahre.

— **Düben** 2. Mai. Am heutigen Tage haben die Absteckungsarbeiten für die projektierte Bahnlinie Bitterfeld-Düben begonnen.

— **Gilenburg**, 1. Mai Die hiesigen Ziegeleiarbeiter, wohl 70 und mehr an der Zahl haben gestern die Arbeit eingestellt, da ihnen eine Lohn-erhöhung von 75 Pfennige aufs Tausend Steine nicht bewilligt wurde.

— **Torgau.** Ez-Bürgermeister Girth ist jetzt in das Celler Zuchthaus eingeliefert, nachdem sein Gesuch an den Magistrat von Torgau, für ihn ein Gedangeluch auf Umwandlung seiner Zuchthaus in eine Gefängnißstrafe einzureichen, keine Berücksichtigung gefunden hat.

— **Bitterfeld**, 7. Mai. Bei dem Gewitter,

welches am Dienstag Nachmittag über die hiesige Gegend heraufzog, wurde der auf dem Cöperwall (früher Kornhausplatz) wohnhafte Fahrwerksbesitzer Wilhelm Bormann, welcher beim sog. Mähholze in der Nähe der Wasserstation mit 2 Pferden pflügte, vom Blitze erschlagen. auch seine beiden Pferde wurden von dem elektrischen Strahl getödtet. Der so früh aus dem Leben Gerissene hinterläßt eine zahlreiche Familie. Bormann ist geborner Schmiedeberger, er stammt von den Schellinweinbergen.

Litteratur.

Neuer Kurs vor einem Jahrhundert.

Roman von St. Kayser bildet den 25. Band von „Klitzchners Bücherklub“ (Hermann Hillger Verlag, Berlin). Es ist ein gedrängtes Bild der Wandlungen jener Zeit, das da geboten wird. Neue Ideen treffen hart zusammen mit absterbenden, aber das Menschliche, das unabhängig ist von allen Wandlungen, kommt auch hier wieder zu Tage, wenn auch gefördert und verwehrt mit dem Zug, den die historische Entwicklung bedingt. Ein geheimnisvoller Diebstahl, der sich durch die Handlung zieht und schließlich in kräftigster Weise seine Entdeckung findet, erhöht noch die Spannung, die ohnehin schon Stephanie Kayser's neuestes Werk auszeichnet. Die Illustration von A. v. Schrötter paßt sich dem Roman sehr gut an. Der Band ist ebenso wie seine Vorgänger zu dem außerordentlich billigen Preis von 20 Pfennig durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Kirchl. Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Sonntag Cantate

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Diakonus Immler.

Vorm. 9 Uhr Predigt: derselbe.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.

Nachm. 5 Uhr im Konferenzzimmer des Schulhauses Unterredung mit der konfirmirten weiblichen Jugend: Herr Diakonus Immler.

Antwosche: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.

Getauft: Am 1. Mai Emma Frieda Trebeljahr aus Großförgau und Johanna Anna Möbius hier; am 5. Mai Maria Margaretha füttig hier.

Getraut: Am 1. Mai der Maurer Karl Otto Möbius zu Leipzig mit Helene Bertha Hartmann zu Großwitz.

Beerdigt: Am 7. Mai mit Segen der unverschuldeten Köchin Auguste Emma Brandt zu Leipzig Sohn Emil Richard Mar, 2 Jahre alt, sowie in der Stille eine todgeborene Tochter des Zimmermanns Johann Gottlieb Schneider hier.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch

Sonntag Cantate.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Derselbe.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Kämpfer.

Beerdigt: Am 5. Mai in der Stille Julius Leopold Dienstknecht in Merchwitz 52 Jahr 4 Mon. alt.

Milde Reinheit u. Wohlgeschmack

sind die Vorzüge des **Holländ. Sebads**, 10 Pf. fco 8 Mk. bei **B. Sedden** in **Seesen** a. S.

Seidenstoffe Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection d. Mechan. Seidenstoff-Weberei **MICHEL'S & Cie * BERLIN**

Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 43. Deutschlands größtes Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

— Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt eine **Beilage vom Kaufhaus Adolf Landecker** sowie die **Kurliste Nr. 2** bei.

Die Erregung in Spanien.

In der Not erst erprobt sich die Treue! In Spanien sind durch die Niederlage bei Manila die Gemüter aufs äußerste erregt und es wird nun eifrig nach einem Sündenbock gesucht. Ganz so war es nach dem 2. September 1870 in Frankreich. Auch der spanische Thron ist gegenwärtig gefährdet, wie man es für den Fall unglücklicher Kriegsnachrichten vorausgelegt hatte.

Ein noch nicht 12jähriger Knabe sitzt auf dem einst so mächtigen Thron des Landes. Erst wenige Monate nach dem Tode seines Vaters Alfons XII. geboren, wurde Alfons XIII. schon in der Wiege zum König proklamiert; seine Mutter, eine österreichische Prinzessin, führte die Regenschaft und erzog unter tausend Mühen und Sorgen den körperlich nicht eben kräftigen Knaben. Die besten Jahre ihres Lebens gab diese Frau dahin an Regierungsgeschäften und Erziehungsjahren der schwachen Art. Und jetzt, wo nur noch wenige Jahre sie von der Erfüllung ihres Lebenswunsches, ihres einzigen Wunsches trennen, wo der Knabe in das Jünglingsalter tritt, da branden die Wogen des Aufwutens daher und der Ruf: „Gnats mit der Oesterreichin!“ erschallt. Schon vom rein menschlichen Standpunkt muß man mit der schwergegründeten Regentin Spaniens ein herzliches Mitleid haben.

Die gegenwärtige Dynastie wurzelt nicht eben allseitig in den Herzen der Spanier; ein Teil der letzteren hält bellamistisch Don Carlos für ihren angekommenen Herrn und die Basken haben schon mehrere Male für diesen die Waffen erheben. Durch die Intrigue während der Christinen- und Isabelinen-Zeit ist zudem der Republikanismus in Spanien gewachsen und stellt besonders in erregten Zeiten, wie es die gegenwärtigen sind, einen bedrohlichen Faktor dar. Das schlimmste aber für die Monarchie sind die politischen Generale, von denen allerdings immer einer dem andern das Wasser nicht gönnt, so daß sie sich wechselläufig in ruhigen Zeiten einander die Wägen halten.

Stellt man sich auf den rein praktischen-politischen Standpunkt und fragt sich, was Spanien gerade in dem gegenwärtigen Verhältnis von einer Staatsumwälzung zu erwarten habe, so kann die Antwort in keiner Weise zufriedenstellend lauten. Der Sturz der Monarchie würde zum Bürgerkrieg führen und damit wäre der politische, moralische und finanzielle Untergang Spaniens besiegelt. Würde aber wirklich die republikanische Partei unbeschränkt ausüben dürfen, so wäre das Land aus seinen Händen Amerikas gegenüber keineswegs heraus und Mac Kinley würde auch einer spanischen Republik gegenüber nicht ein Wort von seinen Ansprüchen ablassen. Im Gegenteil: er würde fürchten, daß ihm die republikanischen Institutionen in den Gebieten scharfe Konkurrenz machen, deren er sich bedächtigen will, nämlich auf den Philippinen und den spanischen Antillen.

Die Spanier sind tapfer und ehrfrüchtig. Bei ihrem eigenartigen Volksscharakter würde es sich verstehen, wenn sich jetzt das gesamte Volk und natürlich auch alle republikanischen Geister nach dem Thron scharten und durch Zusammenfassen aller nationalen Kräfte der hofflosen Schwierigkeiten Herr zu werden veruchten. Das wäre Patriotismus, das sich im Feuer bewährt. Aber ein solcher Wagemut ging nur einmal und für kurze Zeit durch das spanische Volk, nämlich als die Waise Mac Kinley mit ihren verletzenden Anprüden bekannt wurde.

Spanien ist durch den Krieg auf den Philippinen und auf Cuba finanziell sehr zurückgekommen, so sehr, daß es auf den Kampf mit dem reichen Nordamerika gar nicht genügend vorbereitet sein konnte. Daß es

trotzdem enorme Anstrengungen macht, um diesen Krieg mit Ehren zu bestehen, verdient alle Anerkennung; es ist der Krieg, den Europa mit der neuen Welt führt, der erste Krieg dieser Art, wenn man von der Loslösung der Union von England absteht. Napoleons mexikanischer Krieg zählt nicht mit. Der Krieg wird für Amerika siegreich sein, wenn nicht noch unvorhergesehene Ereignisse eintreten. Ist er aber siegreich, dann schwillt Unruhe Sam der Kamm — in weitere Ausschüssen wollen wir uns nicht verlieren.

Wohl aber muß bei dem Entschluß der Sache darauf hingewiesen werden, daß der Sturz der Dynastie in Spanien nicht ohne Auswirkung auf Italien bleiben würde, wo gegenwärtig Hungerreihen an der Tagesordnung sind. Das republikanische Frankreich würde ein republikanisches Spanien und ein ebensolches Italien gewiß gern sehen und den Traum einer Verbindung der „lateinischen Schwefelkationen“ seiner Erfüllung nahegebracht sehen!

Politische Rundschau.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.

Eine Einmischung der Mächte wäre den Spaniern wohl sehr erwünscht. Die Königin-Regentin von Spanien hat in einer Unterredung mit dem Madrider Korrespondenten der „Londoner Morning Post“ auf die Sympathie hingewiesen, welche fast ganz Europa für Spanien bezeuge und auf die Möglichkeit einer europäischen Einmischung nach der ersten bedeutenden Schlacht.

Das spanische Atlantik-Geschwader, das von den Kapverdischen Inseln abgedampft war und von dem man „große Ueberbaldungen“ zu erwarten berechtigt war — ist nach Cadix (Spanien) zurückgekehrt, um sich mit dem dort gebildeten neuen Geschwader zu vereinigen und sodann die Fahrt über den Ozean anzutreten. Das bedeutet also eine etwa achtwöchige Verschiebung eines möglichen Entscheidungsfalles zwischen den beiden gegnerischen Flotten. Die Zeit kommt den Amerikanern zur Vervollständigung ihrer Truppenmobilisation gut zu fluten.

Mac Kinley hat sich dahin geäußert, daß der Krieg mit der Schlacht bei Manila keineswegs beendet sei. Amerika werde nicht eher in Frieden verhandlungen eintreten, bis es Cuba genommen habe.

Immer fester greift die Auffassung um sich, daß die Philippinen für Spanien verloren seien. Was mit ihnen geschehen wird, darüber gehen die Meinungen noch auseinander.

Der bei den Philippinen kommandierende amerikanische Admiral Dewey telegraphierte nach New York, die Spanier hätten Manila selbst in Brand gesteckt.

* * *

Deutschland.

Während der Kaiser am Freitag wegen des von ihm persönlich vorgenommenen Schlußes des Reichstages und dem sich daran für die Reichstagsabgeordneten anschließenden Festmahls im Igl. Schloße in Berlin verbleiben mußte, begab sich die Kaiserin nach Bonn, um dort den Geburtstag des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mitzufeiern.

Der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck hat sich bedauerlicherweise, daß dieser eingewilligt hat, den Festezug des Reichstagswahlvereins von 1884 in Hamburg bei günstiger Witterung in der Mitte dieses Monats entgegenzunehmen. Die Schmerzen in den Beinen haben gänzlich nachgelassen, jedoch zeigt sich in den Beinen eine Schwäche, welche den Fürsten am Gehen behindert.

Die Sitzungen an den Reichstags tagen sollen im allgemeinen auf einen verhältnismäßig frühen Termin, nämlich Freitag, den 24. Juni, anberaumt werden.

Es ist beabsichtigt, die silbernen Zwanzig-Pfennigstücke aus dem Verkehr zu ziehen. Von ihnen sind nach einer Mitteilung des Reichsgeschichtsamtes an die Bundesregierung für 18 Mill. M. vorhanden, jedoch nur 9 Mill. im Umlauf. Das Reich ist wegen des geringen Umlages sehr belastet, doch soll mit Rücksicht darauf, daß in Süddeutschland die silbernen Zwanzig-Pfennigstücke beliebter sind als die Nickelstücke, von der Regierung berichtet werden, welche Sündenrisse der Einziehung der silbernen Stücke etwa entgegenstellen. Im andern Falle soll sogleich ihre Annullierung Platz greifen.

Der württembergische Finanzminister Geuer kündigte in der Kammer ein Gesetz an, welches ein vollständiges Verbot sämtlicher Maßsurrogate einschließt. Er bemerkte, auch das Reich werde bald ähnlich vorgehen.

Das Zentral-Komitee der deutschen Vereine von Auenkreuz hat in seiner letzten Sitzung die Frage einer eventuellen Unterstützung des spanischen und des amerikanischen Auenkreuzes aus Anlaß des ausgebrochenen Krieges erörtert. Es ist beschlossen worden, den Gang der kriegerischen Ereignisse zunächst abzuwarten, doch wird die Angelegenheit im Auge behalten werden, und es besteht die Absicht, ein-tretendenfalls die Hilfe weiterer Kreise für die Gewährung entsprechender Mittel in Anspruch zu nehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Die parlamentarische Lage in Oesterreich vermischt sich wieder. Die Regierung will, auch wenn ein formeller Beschluß des Sprachen-Ausschusses vorliegt, die Sprachenerlasse nicht aufheben, weil die Rücksicht keinerlei Zugeständnisse machen wollen, weshalb will die Linke in die Wahl des Ausschusses nicht willigen und die Obstruktion wieder be-ginnen.

Frankreich.

Die Pariser Presse erteilt Spanien einmütig den Rat, auf die Herrschaft über Cuba zu verzichten und dadurch dem völlig aussichtslosen Krieg ein Ende zu machen.

Das amtliche Blatt veröffentlicht den Ministerial-beschluß, laut welchem vom 4. Mai bis 30. Juni d. die Getreibezüge aufgehoben sind. Nach-her soll der bisherige Getreibe Zoll in Höhe von 7 Frank oder 5,60 M. wieder fortgehoben werden. Bekanntlich hatte vor kurzem Ministerpräsident Melles sich auf das entschiedenste gegen eine Suspension des Getreibe Zolls erklärt.

Um einer weiteren Teuerung vorzubeugen, ist durch Dekret vom Mittwoch die Aufhebung der Getreibe Zölle bis zum 30. Juni angeordnet worden. Die Eisenbahngesellschaften dagegen verweigern die von der Regierung verlangte Herabsetzung der Lebensmittelpreise auf die Hälfte.

Italien.

Der durch die Getreibe not erzeugte Bauern-Aufbruch greift immer weiter um sich. Ueber einzelne Provinzen ist bereits, um der drohenden Bewegung Herr zu werden, der Belagerungsstand anberaumt und die oberste Gewalt den militärischen Befehlshabern anvertraut worden. Wie es scheint, hat diese Maßnahme aber nicht zu dem beabsichtigten Erfolge geführt, denn die Regierung hat nun wirklich die Einberufung eines Jahrganges der Reservisten angeordnet, um den von Tag zu Tag steigenden Schwierigkeiten der Lage gewachsen zu sein.

Spanien.

Die Lage in Madrid und in ganz Spanien ist sehr ernst. Die Verhängung des Belagerungsstandes konnte zur Verhütung der Gemüter so wenig beitragen wie das Verbot, andere als amtliche Kriegsnachrichten zu verbreiten. Auch die Telegramenzensur ist streng. Es sollen mehrere antibonapartistische Kund-

tzen oft, daß dieselben Zeugen ihres Triumphes sein möchten.

* * *

Bertha und Magda waren ins Vaterhaus zurückgekehrt, fanden aber die Verhältnisse trübseliger denn je. Die Mutter war launenhaft wie immer geblieben, der Vater aber war ganz anders und unzugänglich geworden. Er schien lebensmüde und ruhebedürftig zu sein und doch wurde diesem Bedürfnis so wenig Rechnung von dem Seinen getragen, denn der Grafin fehlte Stimme drang auch bis in des Grafen Privatkabinett und ließ ihn nervös aufwachen, Metas Stöckelschuhe aber über-tönen noch Herberbs Peisen und Klapperten durch das ganze Haus.

Bertha nahm sich der Wirtschaft an, fand aber die Domestiken träge und widerpenig; wollte sie mit Strenge durchgreifen, so kamen verdeckte Drohungen zu Tage.

Magda dagegen wollte auf Meta und Herbert einwirken. Diefem half sie bei seinen häuslichen Arbeiten, Meta wollte sie für Musik und Literatur interessieren. Beide wiesen sie hartnäckig zurück. Und doch war gerade bei Herbert eine strenge Kontrolle nötig, und sie ließ sich daher nicht so leicht abweisen.

„Ich thue es einmal nicht, ich lasse mich nicht von dir schulmeistern!“ hieß es dann. „Geh doch zu Papa und ver-lage mich, der wird dir antworten, daß er keine Zeit habe. Und Mama? Wohl die darf mir nichts befehlen, sie soll es sich wenigstens nicht einfallen lassen.“

Auch hier wieder eine verdeckte Drohung. Als sie ihn aber auf verbotenen Wegen ertappt hatte, kehrte sie den Blick um und er mußte gehorchen. Eine Vabereile unterließ in diesem Jahr. Warum, wurde den Schwestern bald klar. Ihre Mutter hatte den

Drei Schwestern.

Roman von G. v. Berlepsch.

71

(Fortsetzung.)

Nun noch ein halbes Jahr aus dem Vaterhause verbannt zu sein! Denn eine Verbanntung war's. Nicht eine einzige Pensionarin hatte ihre Mütter. Ihr alleiniger Trost war wirklich die Musik und Alice. Diese hing mit köstlicher Liebe an den Schwestern, und da sie noch ein ganzes Jahr in der Pension bleiben sollte, brach sie schon jetzt oft genug in laute Klagen aus. Freilich, mit ihren Tangisungen war es zu Ende gewesen, sobald Bertha und Magda fort waren. Ihr Jubel war daher groß, als sie hörte, sie blieben noch zusammen.

So verding auch noch der zweite Winter in der Pension. Zu Oftern kam wirklich die Erlösung, ganz unerwartet auch für Alice. Ihre Mutter hatte für den nächsten Winter ein Engagement nach Wien angenommen. Sie ging nun ebenfalls nach Wien, wo inszwischen Dr. Pierre, ihr ehemaliger Lehrer, am Burgtheater als Balletmeister angeheiratet war, um hier ihre Studien fortzusetzen, und dieser kam aus dem Entschluß gar nicht heraus, als er gewahrte, daß sie nicht nur nichts verlernt, sondern im Gegenteil sehr viel dazu gelernt hatte. Er ließ sich vergnügt die Hände und meinte, daß sie es bei angestrengtem Fleiß dahin bringen könnte, schon diesen Winter öffentlich zu tanzen. Das war ein mächtiger Sporn für sie und oft mußte der Lehrer ihrem Eifer Einhalt thun. Alice aber wußte nichts von Ermüdung und so konnte Dr. Pierre sie schon vor Beginn der nächsten Saison in einem kleinen, aber dankbaren Solo dem Publikum präsentieren und dieses nahm ihre Leistungen mit so enthusiastischem Beifall auf,

daß der Intendant sich entschloß, sie für kleine Rollen zu engagieren.

Damit hatte Alice das erste Ziel ihres Strebens erreicht, und angefeuert durch diesen ersten Erfolg, lernte sie unablässig weiter. Dabei kam ihr der Aufenthalt in der Pension sehr zu statten; sie hatte nicht nur Kenntnisse erworben, sondern der intime Verkehr mit den Schwestern hatte veredelnd auf sie gewirkt. Es waren nicht bloß die feinen Manieren, die sie sich angeeignet hatte, es waren auch deren echt vornehme Denkart, die sie so oft bewundert und die sie zum Vorbild genommen. Dabei war sie blendend schön, die Gestalt vom schönsten Gebrauche, zierlich, mehr klein als groß, mit dunklen, glühenden Augen und rhabenzartem Haar von ungeschölicher Fülle. Zwischen den foraltemen Alpen schimmernde die weißen Zähne, und wenn sie lächelte, zeigten Kinn und Wangen reizende Grübchen. Sie erntete hiesig stürmischen Applaus; gab sie aber gar eine Pantomime, in welcher sie mit aufgelöstem Haar tanzte und hüllte sie sich zum Schluß wie in einen Mantel darin, so wollte das Heranzurufen gar kein Ende nehmen und Blumen und Straußen regneten förmlich auf sie herab.

Sie blieb auch im nächsten Jahre in Wien, dann aber nahm sie ihren Flug hinaus in die Welt. Budapest, Warschau, Paris und Petersburg waren die Städte, in denen sie nacheinander auftrat, und an jedem Ort wurde sie gefeiert.

Sie hatte in den ersten Jahren ihrer Bühnen-laufbahn noch in ziemlich lebhaftem Briefwechsel mit Bertha und Magda gestanden, dann aber war er ins Stocken geraten und hatte endlich ganz aufgehört. Doch Alice dachte oft und mit immer tieferer Sehnsucht, und da sie wußte, daß diese auch mit gleicher Liebe an ihr hingen, wünschte sie unter den lauteften Beifalls-

gebungen stattgefunden haben und in den bastischen Provinzen bewaffnen sich die Karlisten. Mehrere Moriber Wälder bestimorten, und es zum Diktator auszurufen. Von den Seiten, auf denen man die Sache nicht so schwarz aufschaut, wird dennoch der Akt der Königin-Regentin und ihr Ertrag durch die Regentenschaft, die aus vollständigen Persönlichkeiten bestehen würde, für wahrscheinlich gehalten. Kommt aber der Stein erst einmal so weit ins Rollen, dann kann niemand sagen, wo er wieder zum Ruhen gelangen wird.

Amerika.

In Brasilien wurde am Dienstag der Kongress mit einer Botschaft des Präsidenten eröffnet, in der zunächst der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die Grenzstreitigkeit mit Brasilien-Guiana ohne Schwierigkeit geregelt werden wird. Die von Nordamerika gewünschte Erneuerung des Gegenstreitigkeitsvertrages, heißt es dann weiter, sei wegen des großen Verlustes an Jolleinnahmen zurückgewiesen worden. Der Verkauf von Schiffen an die Ver. Staaten sei erfolgt wegen finanzieller Schwierigkeiten und wegen des Mangels an Mannschaften für die Marine.

Asien.

Die Niederlage der Spanier vor Manila wird von der japanischen Presse als Vorbedeutung des Verfalls der spanischen Macht im Osten und der Befreiung der Philippinen angesehen. Die Zeitungen sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Lage für Japan von höchstem Interesse sei.

In China scheinen sich jetzt innere Schwierigkeiten auszubilden. Die Times' melden aus Hongkong, es herrsche Unzufriedenheit unter den jüngeren Provinzialbeamten in ganz China, und die Gefahr für die Ruhe wachse. Die Regierung sei deshalb besorgt, und es sei Grund für die Annahme vorhanden, der Hof treffe Vorbereitungen für die Ueberführung von Peking nach Singan in der Provinz Szechuan. (Singan liegt im Inneren Chinas, wohin der europäische Einfluß noch nicht reicht.)

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag wurde die zweite Lesung der Novelle zur Militärstrafordnung beendet. Die Beratung währte beinahe fünf Stunden, da eine ganze Reihe spezifischer Fragen zu erledigen war. Der Antrag der Abg. Träger und Kaufmann (fr. P.), welcher die Erhöhung der Wehrstrafsumme in Berufsgerichts beim Reichsgericht befristete, wurde angenommen, so daß es also bei dem bestehenden Zustand verbleibt. Die vom Graf übrig geliebten Resolutionen Bachmide (fr. Pgg.) und Lieber (Zentr.) betr. Erhöhung der Wehrstrafsumme wurden nicht angenommen. Petitionen betr. Einführung des Wehrstrafgesetzes in Baugewerbe wurden der Regierung zur Berücksichtigung überwiehen. Der Nachtragstat wurde in zweiter Lesung nach mehrstündiger Debatte angenommen.

Das Haus nahm am Mittwoch in dritter Lesung die internationale Sanitätskonvention an. Darauf begann die zweite Lesung der Militärstrafreform. In der Generaldebatte mitwirkten die Abg. Frohme (op.) und Kaufmann (fr. P.). Die abweichende Stellung ihrer Parteien. Ebenso erklärte sich der Abg. Graf Limburg-Solim (kon.) namens eines Teiles seiner Freunde gegen die Vorlage. Die Abg. v. Levetzow (kon.), Wasserman (nat.-lib.), Gredler (Ztr.) und Richter (fr. P.) erklärten sich namens ihrer Parteien bereit, für die Vorlage einzutreten. In der Spezialberatung wurden sämtliche Kommissionsanträge angenommen. Bei § 33 des Strafgesetzbuches erklärte auf Antrag des Abg. Lieber Reichstagsrat Herr Sollenlofer, er hoffe bezüglich des bairischen Reichstages auf einen günstigen Abschluß der Verhandlungen. In der namentlichen Abstimmung wurde die Militärstrafreform mit 177 gegen 83 Stimmen angenommen. Dann wurde noch das Sachverdinges in zweiter Beratung genehmigt unter Ablehnung eines vom Abg. Bernes (fr. P.) eingebrachten Antrages, wonach die Verwendung von Sacharin bei der Bereitung übertragener Biere gestattet sein sollte.

Winter über so viel Schulden gemacht, daß sie mitunter nicht an sich noch ein wußte. Der Kredit war vollständig erschöpft, die Diensthofen hatten rüchtlungen Sohn zu fordern und der alte Johann hatte sogar ziemlich große Auslagen gemacht.

Bertha beschloß, die Sache zu ordnen. Sie ging zum Grafen, ihn um eine Summe Geldes zu bitten, damit die Ungeduldigsten befriedigt würden.

„Wozu brauchst du Geld?“ fragte er, sie fäust anblühend.

„Wapp, es haben sich einige Rechnungen aufgemacht.“

„Sohn wieder? Ich habe doch erst kurz bevor ihr gekommen seid, eure Rechnungen in Genf bezahlt.“

„Für uns?“

„Nun ja, für wen denn sonst?“

„Aber Wapp, wir haben ja alles immer gleich bezahlt, was wir kauften! Wir sind nicht nur nicht mit dem Gelde, das wir erhalten, ausgekommen, sondern wir haben sogar noch erübrigt, denn das letzte halbe Jahr hat Madame Dupair keine Pension für mich genommen, da ich den Musik- und Malunterricht in der Klasse gegeben habe.“

Graf Warren fügte den Kopf in die Hand und dachte nach.

Bertha wartete still. Endlich erhob sich ihr Vater mit einem Seufzer und schloß eine Kassetten auf.

„Wie viel brauchst du?“

„Gieb mir hunderttausend Mark.“

„Hier sind sie.“

Als Bertha das Zimmer verlassen hatte, versel der Graf aufs neue in Gedanken. Er konnte es wohl schwer fassen, daß er von seiner Frau hintergangen worden war. Er beschloß, diesmal der Sache auf den Grund zu gehen und Nachforschungen zu fordern.

Seiber vermaß er nur allzu bald seinen Vorfall; denn

Preussischer Landtag.

Am Dienstag beriet das Abgeordnetenhaus über den Antrag Camp betr. Ueberlegung der Bestimmungen über die Sonntagruhe und Sonntagsheiligung. Minister Brestsch führte aus, fragen über die Sandabgabe der Bestimmungen über die Sonntagruhe: seien nur aus Handelskreisen laut geworden und haben keine Erhebungen veranlaßt. Es sei namentlich gewünscht worden, die fünfjährige Verkaufszeit anders zu legen und sie den Bedürfnissen anzupassen. Bei den Behörden gegen die Meinungen ausgemacht, welche Forderungen zu stellen seien, ist sich widersprechend sei sich. Ein Bedürfnis für den Antrag liegt nicht vor.

Im Abgeordnetenhaus fand am Mittwoch die Vorlage zur ersten Beratung, die zum Bau von Mietwohnhäusern für in künftigen Betrieben fehlende Arbeiter und Beamte fünf Millionen fordert. Finanzminister v. Münnch sprach die Erwartung aus, daß sich das Anlagekapital mit 3 Prozent verzinsen werde, andernfalls müßten die Betriebsverwaltungen, denen diese Wohnungen zu gute kommen, Zuschüsse leisten. Sämtliche Redner, die zu der Sache das Wort nahmen, äußerten sich zustimmend. Es folgte der Bericht über Eisenbahn-Voranschlägen; sodann wurden noch Petitionen erledigt.

Apollinischer Tagesbericht.

Berlin. In der Gmückerischen Morbsache rufft die Polizei nicht, trotz des geringen Erfolges, welchen die umfangreichen Bemühungen bisher gehabt haben. Neuerdings legen die Erhebungen bei allen benutzigen Personen ein, die in früheren Jahren in Verbrechen wider die Sittlichkeit unter besonderen Umständen verwickelt waren, und zwar auch für den Fall, daß sie später außer Verfolgung gesetzt wurden. In den hiesigen Vororten sind besonders hieherhalb Nachforschungen eingeleitet worden. Wie aus Groß-Salz gemeldet wird, waren auch dort zwei Fleischergeleuten unter dem Verdacht, daß sie den Werd in der Hofenheide begangen haben könnten, verhaftet worden. Beide sind aber bereits wieder freigelassen, da sich der Verdacht als hinlänglich erwieben hat.

Sarzburg. Die Walsburgsnacht auf dem Broden ist unter Verteilung von etwa achtzig Louisen auch in diesem Jahre frühlich gefeiert worden. Am die Witternachtsstunde fand unter freiem Himmel ein vergnügliche Tanzgenießen statt. Erst der Sonnenaufgang beendete die Feyer.

M-Gladbach. Einen bemerkenswerten Beschluß zur Waisenpflege fassen die hiesigen Stadtverordneten. Künftighin sollen für jedes von der Armenverwaltung untergeordnete Waisenkind jährlich 25 Mark aus den bereitwilligen Holzschiffgebern bewilligt und in die Sparkasse gelangt werden. Mit dem vollsten hiesigen Lebensjahre hören die Zuwendungen auf. Die Gelder werden nicht der Eigentum der Kinder, bis der Zentral-Waisenrat sie ihnen ausschütten. In der Regel soll dieses geschehen, wenn die Betroffenen ein Geschäft oder einen eigenen Hausstand gründen, zur Ehe schreiten oder in besondere Not geraten. Auch kann die Sparanlage auf Veranlassung des Zentral-Waisenrates zu nützlichen Aufschaffungen für das Kind verwendet werden.

Leisnig. Die Konsumvereins-Umsatzsteuer ist hier eingeführt worden. Die Verwaltung des Vereins hat nun die Pflicht, beim Reichsgericht eine Klage gegen die Rechtsmäßigkeit der Umsatzsteuer anzuführen. Es soll auf diese Weise bis jetzt noch nicht vorliegende Entscheidung darüber herbeigeführt werden, ob das System der Umsatzsteuer mit den reichsgesetzlichen Bestimmungen, vor allem mit denen der Gewerbe-Ordnung, in Einklang zu bringen ist.

Barth. Der Maschinenist des Regierungsdampfers „Amiel“ fiel oberhalb der Gienabrinde über Bord und fand seinen Tod in der Gibe. Trotz eifrigen Suchens ist die Leiche bis jetzt nicht gefunden. Fünfzig und zwei Kinder betrauern in dem Grintunen ihren Erzhäter.

Suhl. In Rühndorf erdrosselte vor einigen Tagen der Sackhirt Schneider seine Frau und seine Schwiegermutter. Beide Leichname wurden erst jetzt gefunden. Der Mörder ist gefaßt.

Otto war an das dortige Gericht als Assessor verlehrt worden, Bertha hatte mit dem erhaltenen Gelde die dringlichsten Forderungen der Kaufleute beglichen, und Marianne brandschäftete ihren Bruder, der großmütig seine Wrede zur Verfügung stellte, so daß der Graf mit neuen Geldforderungen versehen blieb.

Der Sommer verging. Bertha hatte Ordnung in die sehr verwickelte Wirtschaft gebracht, und Magda hatte es verstanden, Meta und Herber unter ihren Willen zu zwingen. Freilich bedurfte es auch zu Zeiten der Weisheit Ottos; er übte einen heilsamen Druck auf beide aus.

Otto war überhaupt viel im Warenischen Hause und jedem mußte klar werden, daß Bertha der Magnet sei, der ihn dorthin zog. Es war nicht bloß ihre Schönheit, die ihn fesselte, es war ihr Geist, ihr ruhiges, vornehmtes Wesen, die Selbstbeherrschung, welche sie nie verlor, nicht unter den wechselnden Namen seiner Schwester, nicht bei den Ungezogenheiten Metas und Herbers; nie ließ sie sich zu einem raschen Wort, zu einer unbedachten Aeußerung hinreißen. Sie war ein fählicher Gegenstand zu der viel lebhafteren Magda, die leicht aufbraute und nachher oftmals eingehand, daß sie Bertha um ihre Ruhe beneide.

Aber auch Marianne beneidete ihre schöne Stief-tochter um ihre Ruhe, um so mehr, als sie selbst unter ihrem cholertischen Temperament empfindlich litt. Jede kleinste Aufregung trieb ihr das Blut in's Gesicht und entstellte sie trotz Ruber und Schminke.

Wenn sie Bertha nur Gerechtigkeit hätte widerfahren lassen wollen, hätte sie alle Ursache gehabt, ihr dankbar zu sein. Die Wirtschaft war geordnet, die widerpenigen Domestiken waren entlassen oder zum Gehoriam befehrt worden. Freilich die Wirtschaftskasse hatte sie der Tochter abtreten müssen.

Kiel. Auf gräßliche Art häßte ein Telegraphenarbeiter sein Leben ein. Während bei der Station St. Margareten Arbeiter mit der Legung einer neuen Telegraphenlinie beschäftigt waren, kam die Malchine eines einfahrenden Zuges mit dem Telegraphenbruhl, dessen aufgelöstes Ende ein Arbeiter um den Hals trug, in so kräftige Berührung, daß dem Arbeiter der Kopf vollständig vom Humpfe getrennt wurde.

Namsau. Auf seltsame Weise verlor der 18 jährige Sohn des Gutsbesizers Etabe zu Gedsdorf sein Leben. In der Nacht blieb er beim Uebersteigen eines Zaunes an einem Pfahle mit seinem Leibgurt hängen und vermochte sich nicht loszumachen. Am Morgen wurde der junge Mann, der einer Hochzeitsfeier beigewohnt hatte, tot aufgefunden. Das auf der Erde liegende Taschenmesser ließ erkennen, daß er verlastet hatte, durch Verschneiden des Gurtes sich aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien.

Neustettin. Die hiesige Strafkammer verurteilte die Wirtshäfterin Marie Teg aus Rudnik, welche ihre a-erschwache Schwiegermutter durch rohe, stöhlische und bestialische Behandlung lange gepeinigt hatte, bis sich dieselbe schließlich erhängte, wegen schwerer Körperverletzung und einer das Leben gefährdenden Beschuldigung zu 5 Jahr Gefängnis.

Vaireuth. Als des Mordes an der Privatierin Enders verdächtig, wurde am Dienstag ein im gleichen Hause wohnender Einjährigfreiwilliger in Hof verhaftet.

Bydapest. Graf Alexander Wielopolski, Sohn des bekannten Markgrafen Siegmund Wielopolski, wurde vom hiesigen Gericht zu sechs Monat Gefängnis verurteilt, weil er den Schiffsheiler Wjdyta im Duell getötet hat.

Das Gericht verurteilte die Inhaber der Bindholzfabrik von Markus Klein u. Komp. zu 100 Gulden Strafe, weil sie ihre Forstbäume in Schädlichkeit in den Handel gebracht hatten, die die Wälder Kaffas und Marj sowie die Anstalt „Proletariat oder Linder, vereinigt auch“ trugen.

Paris. Vor Freude gestorben ist am Dienstag der junge Maler Amédée Girard, ein entfernter Verwandter des Malers J. Hen. Er hatte im Salon ausgesteilt. Als er ihn dieser Tage besuchte und sein Gemälde an bevorzugter Stelle angebracht fand, geriet er in eine so freudige Aufregung, daß der Anbruch eines Anurismus (Erweiterung einer Schlagader), an dem er litt, die Folge war. Kurze Zeit darauf trat der Tod ein. Girard war 33 Jahre alt.

Brüssel. Während der letzten „Lohengrin“-Vorstellung in der hiesigen Hofoper, in der Van Dyd den Lohengrin darstellte, wurde die Sängerin Gams, die die Elsa spielte, durch einen Gegenstand Van Dyd's an der rechten Hüfte verwundet. Die Sängerin fügte Bewußtlosigkeit zu Boden und der Vorfall fiel. Der Arzt konstatierte, daß die Sängerin keine lebensgefährliche Verletzung erlitten habe.

Bunteres Allerlei.

Denkmal für ein Pferd. Der Vater des gegenwärtigen Staatssekretärs des Reichsjustizamts, Freiherr v. Thiemann, der lange Zeit im „Gefienhof“ bei Ditt.-Wilmersdorf gewohnt hat, ließ i. J. in dem Garten dafelbst ein solches Denkmal setzen. Die Inschrift besaß folgenden Wortlaut: „Hier liegt ein treues Tier begraben. Kommt ich ein Pferd zum Freunde haben, lag hier mein treuester Freund begraben.“

Unerwarteter Bescheid. Buchhalter: „Heute, Herr Prinzipal, sind es zwanzig Jahre, daß ich in Ihren Diensten stehe!“ — Prinzipal: „Da sehen Sie, wie lange ich Geduld mit Ihnen gehabt habe!“

Zukunftsbild. Josef (aus Zimmer fährzend): „Madame, der gnädige Herr ist in Ohnmacht gefallen!“ — Frau: „Hilt alles nichts. Den Hausknecht bekommt er doch nicht.“

Der Sommer verging schnell genug, niemand aber fühlte sich wohler, als Graf Warren, der dieses Jahr zu Hause bleiben konnte.

Der große, schattige Garten, den noch dazu ein kleiner Bach durchströmte, bot angenehmen Aufenthalt, und wenn abends sich Fremde des Hauses einstellten, auch Otto mit einigen Kollegen und Offizieren erschien, vergnügte man sich oft bis nach Mitternacht, und Bertha und Magda besprachen sich schon viel Vergnügen für den Winter. Otto war ein prächtiger Gesellschaftler; man plante Liebhaberfeste, lebende Bilder und Kostümstücke.

Nun aber begannen die Fußsingen, die ein Offizier und ein Kollege Ottos an Martha verschwendeten, ihn zu kenneuzuziehen, und er beschloß, sich Bertha zu erklären.

War es nun tatsächlich Zufall, oder war es klug berechnete Absicht seiner Schwester, genug, er konnte sie nie allein sprechen. Auch wollte es ihm scheinen, als entzöge sich Bertha ihm oder weiche ihm aus. Was war nur geschehen? Sie verstanden sich doch sonst so gut und er wußte genau, daß Bertha auch ohne Worte um seine Meinung für sie wisse. Er hatte Unterhandlungen angestellt, Guntershausen, das ehemalige väterliche Gut, zurückzukaufen. Zunächst wollte er also diesen Kauf zum Abschluß bringen, da er den Wiederkauf des Grafen fürchtete, der ihn immerfort drängte, zur Diplomatie überzugehen. Erst dann, wenn er Besitzer von Guntershausen war und seinen Abschied eingereicht hatte, wollte er bei seinem Schwager um Bertha werben. Der freudigen Zustimmung der letzteren zu diesen Zukunftsplänen war er sicher, knüpfte sich doch für beide die liebsten Kinheits-Erinnerungen an Guntershausen.

(Fortsetzung folgt.)

In wenigen Tagenziehung der XXVIII. Mecklenburgischen Pferdeverloosung zu Neubrandenburg.
Loos 1 Mark. Haupttreffer **10000 Mk.** (eine complete vier-spännige Equipage) ferner zweispännige Equipagen, sowie 28 edle Reit- u. Wagenpferde, 1020 sonstige wertvolle Gewinne.
 Loose à 1 Mark zu haben in allen Lotteriegeschäften und Verkaufsstellen.
 Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto und Lise 20 Pf. extra verendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Radhoffstr. 29)
 Loose sind zu haben bei Hermann Roggenbuck, Cigarrengeschäft.

Jeder Käufer
 von
Kathreiner's Sineipp-Malz-Kaffee
 erhält in sämtlichen Niederlagen
 als Zugabe umsonst bei Einkauf von:



1 Pfund 1 Kaffeeöffel
 1 Kaffeeöffel oder
 2 Pfund 1 Gabel oder
 1 Küchenmesser
 3 Pfund 1 Tafelmesser.



XXI. Grosse
Stettiner Pferde-Lotterie
 Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1898.
Hauptgewinne:
 2 vierspännige,
 3 zweispännige,
 5 einspännige
10 Equipagen mit 120 Reit- und Wagen-Pferden.
 Loose à nur 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos (Porto und Gewinnliste 20 Pf extra) empfiehl und versendet auch unter Nachnahme das Generaldebit
Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal
 Unter den Linden 3.
 Loose versende ich auf Wunsch unter Nachnahme.

Streu-Auktion
 Dienstag, den 10. Mai Nachmittags 5 Uhr
 verkaufe ich von meinem Holzplan in Reinharzer Flur die **Radefiren** von ca. 12-15 Morgen an Ort und Stelle in Parzellen im Wege des Meistgebots.
Wilhelm Richter.
 Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld, gegründet mit einem Capitale von 3 Millionen Mark, versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, Vorderezeugnisse aller Art, sowie Glascheiben gegen Hagelbeschaden. Die Versicherungen können auf das laufende Jahr, oder auf unbestimmte Dauer, oder auf eine bestimmte Reihe von Jahren abgeschlossen werden; für letztere wird ein entsprechender Prämien-Rabatt gewährt. Die Schäden werden in liberaler Weise reguliert und die festgestellten Entschädigungsbeträge prompt innerhalb Monatsfrist voll ausbezahlt. Nähere Auskunft über die Versicherungsbedingungen und Antragsformulare bei den unterzeichneten Herren Agenten:
F. W. Richter, Schmiedeberg, Wilh. Kirsten, Dommissch. Jörner, Zimmermann in Remberg, Heinrich Brand, or, in Priesch, Alfred Lampe in Düben.
 alle a./S. im April 1898.

Gesetzlich erlaubt!
 Nächste Ziehung am 15. Mai 1898
 Jährlich 14 Gewinnziehungen mit abwechselnd Haupttreffer in Mark: 165000, 75000, 45000, 30000, 25000 ufw.
 Jedes Loos ein Treffer! Monatlicher Beitrag Mk. 5.- pro Anteil. Prospekt gratis durch Bankgeschäft Louis Schmidt in Cassel.

Läufer-Schweine
 hat zu verkaufen
Walde, Paschwitz.
 Domsdorfer Briquettes sind die Besten. Staub- und geruchlos liefert jeden Posten frei Haus und ab Bahnhof zu billigen Preisen
Etto Matthies.

Maurer u. Arbeiter
 werden angenommen bei
Ewald Starke, Maurer- u. Zimmermeister Düben.

Privat-Impfung
 jeden Mittwoch im Mai von 8-9 Uhr
Dr. Schudelt.

3) M.61008.
 Die General-Agentur. von der Heydt.
Prima Stück-Kalk
 nächste Woche ab Bahnhof empfiehlt **F. W. Richter.**
Badearzt Dr. Rohde.
 Sprechstunden: Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ -8 $\frac{1}{2}$ in der Wohnung, Lindenstraße 26.
 Nachmittags 9-11 Uhr in der Badeanstalt
 1 $\frac{1}{2}$ -2 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Wohnung.
 3-5 Uhr in der Badeanstalt.
 Sonntags nur Vormittags 8-10 Uhr in der Wohnung.

Sämtliche
Farben, Lacke, Firnisse und Pinsel pp.
Carbolineum, Desinfektionspulver empfiehlt **F. W. Richter.**
 Allen Pferdebesitzern empfehle aufs Beste die von mir erfundene neue Construction eines **Pferdekummetts**, welches unter Nr. 92574 vom Kaiserlichen Patentamt zu Berlin geschützt ist. Diese Kummete sind mit einer eingelegten, der nötigen Form des Pferdehalses entsprechenden Stahlfeder versehen, wodurch bei weicher, dem Pferde mehr bequemer Polsterung die Festigkeit in elastischer Weise bedingt ist. Jedes Unterkissen unnötig. Für Nichtrücken leichte Garantie, auch letztere Kummete auf Probe nach Wunsch ohne Entschädigung.
Reisen, Bez. Halle. R. Haberland, Sattlermeister.

Chili-Salpeter, Rotklee,
 Nierenpögel, Serabella, Widen, Lupinen, Grasamen pp.
 empfiehlt billigt **F. W. Richter.**

Weine
 als Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Italiener-, Spanische- u. Ungarweine, sowie ff. süßen Samos.
 empfiehlt billigt **F. A. Mende.**

N. B. In meiner Restauration verarbeite
Moselwein vom Fass
 pro Liter 1,00 Mk. $\frac{1}{2}$ Liter Glas 10 Pf.
 2 fette **Schweine**
 und eine Anzahl Hühner zu verkaufen
A. Braubach, Paschwitz.
 Zur Weintraube. Sonntag, den 8. d. Mts. ladet zu Kaffee, Kuchen u. Spritzkuchen freundlichst ein **F. König.**
 Zur Eisenbahn. Sonntag, den 8. Mai ladet zu Kaffee, Apfel-, Quark- und Kaffeebuden, sowie zu frischen Blumen freundlichst ein **W. Seiler.**

Wäscherollen, Gobelins, bunte Kaffeebuden
 in großer Auswahl u. zu verkaufen
Höhl Leipzig, Markt, Steinweg 44.
Mast-Ochsenfleisch
 empfiehlt **C. Schneiders Witwe.**
Kalk
 um Bauen und Düngen, Cement, Gyps, Rohrgewebe, Dachpappe, Mauerpinsel, sowie sämtliche anderen Bauartitel empfiehlt zu billigen Tagespreisen **O. Klare.**
Gondiorei & Café
 Max Wendt
 Ecke Leipzigerstr. 165.
 Ausschank von:
 Mosel $\frac{1}{10}$ Liter 10 Pfennig, div. Biere, Weine u. Brunnen
 Neuheit: delikate „Moorstumpen“.
Achtung! Ich stehe mit meinem amerikanischen Luftschaukel auf dem Anger
 Um zahlreichen Besuch bittet hochachtend **der Besitzer.**

Neinharz
 Sonntag, den 8. Mai ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **H. Pienitz.**
 Auch sind daselbst gute **Kartoffeln** zu verkaufen **D. D.**

Todes-Anzeige.
 Am 5. d. Mts. Mittags 12 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine teure Mutter, unsere liebe Gross- u. Schwiegermutter
Frau Alwine Hauffe
 geb. Stetefeld
 im Alter von 61 Jahren, was allen lieben Bekannten tieftrauernd anzeigt
 Frau **Ph. Henze.**
 Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr statt.
 Redaktion, Druck und Verlag v. **M. A. Köbde, Bad Schmiedeberg.**

Posselts-Keller.
 Apfel- u. Kaffeekuchen
 Berliner Weisbier
 (Cement-Kegelbahn.)